

Einzeigenpreis: die einseitige Zeile oder deren Raum auf Stadtbild 11 Wochen 20 Mk., den auswärts 25 Mk., finanzielle Anzeigen 30 Mk. Im Metermaß: die Zeile aus Stadtbild 11 Wochen 75 Mk., den ausw. 100 Mk., Nachst nach aufliegendem Tarif. Für Aufnahme von Einzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird kein Zuschlag erhoben. Bei ungewöhnlicher Beilegung der Anzeigengebühren nach Abgabe, bei Neuauflagen etc. wird der benötigte Nachst einfügen.

Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. v. a.

Bestellort: für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 100; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritianstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro: Schöneberger Str. 30. Berlin S. W.

Besitz Wohnsitz des Versicherungs General-Agenten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Agenten, der nach die bayerische Hochverleugung, Hochverleugung (Ausgabe B) besteht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Gesamt-Todesfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Gesellschaft. Bei den Komponenten der „Hochverleugung“ gilt: sofortigen Auszahlung sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Überzahl ausbezahlt, so dass, wenn Mann und Frau zusammenleben, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall kann einen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Gesellschaft, der Verletzte hat innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in dringliche Verbindung zu geben. Todesfälle müssen sofort, während aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss, die vom Verlag oder direkt von der Nürnberger Lebensversicherungsgesellschaft zu beziehen sind.

Rt. 33.

Wittwoch, den 8. Februar 1911.

26. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Subject-Commission.

Berlin, 8. Febr. Der Kriegsminister gab gestern in der Bundestimmung des Reichstages vertrauliche Erklärungen über die militärpolitische Lage.

Boisballeter für Befine.

Berlin, 8. Febr. Anstelle des als Bot-
schafter nach Tokio gehenden Grafen
von Rex ist der aussetz in der politischen
Theilung des auswärtigen Amtes beschäf-
tigte bisherige Gesandte in La Paz (Boli-
vien), von Daxhausen, zum Gesandten
in Peking bestimmt.

Die reichsständische Verfassung.
Strasburg, 8. Febr. Staatssekretär Zorn
von Bulaß und Unterstaatssekretär
Randel begaben sich gestern nach Berlin,
um an den Arbeiten der im Reichstage zu-
kommenden Kommission teilzunehmen,
die die Revision der elsäss. lothringi-
schen Verfassung beraten wird.

Wahlrechtsreform in Braunschweig.
Braunschweig, 8. Febr. Die Landes-
Versammlung begann die Beratung der
Kommissionsvorschläge betreffend die Abän-
derung des Wahlrechts zum braun-
schweigischen Landtage.

Die Schifffahrts-Abgaben.
Berlin, 8. Febr. Die Kommission des Reichstages zur Beratung des Gesetzentwurfes zur Erhebung von Schifffahrtsabgaben kam in ihrer heutigen Sitzung über eine Erweiterung der Geschäftsordnung nicht hinaus. Die nächste Sitzung findet am 10. Februar statt.

Hollands Küstenverteidigung.
 Haag, 8. Febr. Die Zweite Kammer
 überwies den Küstenverteidigungs-
 Entwurf ohne Debatte einer Kommission.
 Ihre Sitzungen heute beginnen.
 Nachlässe vom Eisenbahnstreif

Paris, 8. Febr. 18 Eisenbahnangestellte und Journalisten, welche in dem letzten großen Eisenbahnversteß verwickelt sind, wurden vor das Schwurgericht verwiesen.

Unter Spionageverdacht.
Zundbrnd, 8. Febr. In Section:
wurde ein Professor aus Würzburg ver-
urteilt, weil er im Gebiet der Tiroler
Kronsgrenze photographische Aufnahmen
machte. Er wurde aber bald wieder frei-
gelassen, nachdem sich seine Ungefährlich-
keit herausgestellt hatte.

Englands Außenhandel.
London, 8. Febr. Nach dem Handels-
amts für Januar zeigt die Einfuhr
eine Zunahme von 6 785 087 Pfund Sterling,
die Ausfuhr eine Zunahme von 2 927 716
Pfund Sterling gegenüber dem Vorjahre.

Tolstois Erben. Petersburg, 8. Febr. Frau Tolstoi soll
11 Seiten aus dem Tagebuch des verstor-
benen Dichters Grafen Tolstoi herausgerissen
und vernichtet haben, weil sie den Ba-
willensmäßig beleuchten.

Revolutionäre Verschwörung.
 Petersburg, 8. Febr. Unter der
 ständigen Bevölkerung des Kaiser-
 thums wurde eine weit verzweigte revolu-
 tionäre Verschwörung entdeckt, welche
 in der Vorbereitung der Provinz vom Reich
 umfaßte. In Tiflis und Kaukas wurden
 zahlreiche angegebene Persönlichkeiten ver-
 haften.

Ausstand in Aßen.
Aßen, 8. Febr. Die Polizei hatte in der vergangenen Nacht einen Zusammenstoß mit ausständigen Straßenbahnbedienten, wobei gegen 30 Ausständige verhaftet wurden.

Ministerrat in der Union.
Washington, 8. Febr. Der Senat hat
heute im Geheimrat für den Ankauf von
Korplanen geforderte Summe von
250 000 Dollars auf 125 000 Dollars herab-
gesetzt.

Die Pest.
Peking, 8. Decr. Im ganzen sind bis
jetzt 1000 Personen an der Pest ge-
storben. Bis jetzt sind 2800 Leichen
bekannt worden; weitere tausend har-
ten noch der Verbrennung. Es fehlt an
Brennmaterial.

Die englischen Flottenbewegungen an der Nordwestküste Spaniens, die im Reiche des Königs Alfons kurzelt große Erregung verursachen, die englisch-deutschen Freundschaftsversicherungen zwischen dem Bischof von Indien und dem deutschen Kronprinzen, sowie endlich die Friedensworte, die König Georg von England im Buckinghampalast an Professor Garnad und D. Ziegler, die Deputierten der deutschen Geistlichkeit richtete, erregen einen bemerkenswerthen Kontrast. Je eine Abtheilung des Mittelmeers, des Atlantischen und des Norddeutschen Meeres manövriert in den spanischen Binnengewässern, als ob diese zu England gehörten. Die kriegsmäßigen Uebungen der gewaltigen Flotte, deren Kanonenendonner an den spanischen Uferlanden verhallt, veranlassen die spanische Presse zu Protesten. Die Ausführungen des Senators Carranza, der einen Krieg Englands gegen Deutschland für unvermeidlich erklärt und der Meinung ist, England suche deshalb einen neuen Stützpunkt zwischen dem großbritannischen Inselreiche und Gibraltar, stehen im Mittelpunkte der Erörterungen. Man beschuldigt die spanische Regierung der Schwäche, daß sie keinen Einfluß erbeute, weil England das spanische Reich behandle, als ob es unter seiner Vormundschaft und seinem Schutze stünde.

Benehmen wir dagegen die Gefehrungen des englischen Vizewönigs von Indien, der kein einfacher Kolonialgouverneur ist, sondern die Verlon des englischen Königs repräsentiert, so muß es uns dünken, Senator Garconna sehe zu schwarz. In der glückenden Millionenhaustadt des Kaiserreiches Indien, wo der deutsche Kronprinz jetzt Abschied vom Oriente nimmt, betonte der Stellvertreter des fernem „Kaiser i Hind“ das Moment der Freundschaft und des guten Einverständnisses zwischen Deutschland und England. Der deutsche Thronfolger antwortete im gleichen Sinne, und er durfte dies um so mehr, weil er die Gastfreundschaft des englischen Indiens in so hohem Maße genossen hat. Wenn wir auch die politische Tragweite der Toaste von Calcutta nicht überschätzen wollen, so beweisen sie doch auf jeden Fall, daß der Aufenthalt des Kronprinzen in Indien für die Beziehungen des Deutschen Reiches zu England nicht ohne Bedeutung war.

Freilich sind die Engländer Realpolitiker, und im Märchenlande von Tausend und einer Nacht werden die Haupt- und Staatsaktionen des Londoner Außenwärtigen Amtes nicht entfalten. So groß und aufrichtig die Trauer in Siam, China und Japan ist, daß der Besuch des vereinstigten Deutschen Kaisers nur wie eine Kata Moragna erschien, so wenig unannehmlich wird den Engländern die Weisenerbrechung wohl gekommen sein. Das Wachsen des deutschen Ansehens im fernsten Osten bereitet den Briten natürlich einen neuen Wettbewerb, aber mit ihren diplomatischen Feinkünsten waren sie klug genug, ihre inneren Gedanken hinter glänzenden Anseherlichkeiten zu verbergen. Die Stärke Englands ruht in seiner „Freistate-Politik“, und da ist es menschlich wohl begreiflich, daß die Briten ihren vorherrschenden Einfluß nirgends stufen lassen wollen. Deutschland erkennt dankerfüllt an, daß die englische Regierung dem deutschen Kronprinzen den Besuch der ältesten Kulturstätten des Menschengeschichts in einer so hochherzigen Weise ermöglichte.

König Georg von England hat mit seinen Worten an die deutschen geistlichen Deputierten seiner Friedensgesinnung einen so aufrichtigen Ausdruck verliehen, daß die Befürchtungen des spanischen Senators Carranza als unbegründet erscheinen dürfen. Allerdings hat auch König Eduard, der Schöpfer der „Triple-Entente“ von Neuval, den Erzbischöfen von Canterbury und York versichert, er beste beständig, daß das Land von den Gefahren und dem Elend eines Krieges bewahrt werden möge. Die Weltgeschichte spielt sich nun einmal zwischen Kanonendonner und Friedensworten ab. Trotz aller Völkerverdrängung ist nie die Mahnung Oliver Cromwells bezüglich des trockenen Pulvers zu vergessen, da der spanische Senator Carranza möglicher Weise ein schlechter oder ein rechter Zwischendeuter sein kann. Daß sich die Beterwollenen zurzeit etwas verzogen haben, beweist wohl die Tatsache, daß das Echo der englischen Dreadnoughts-Geschosse an der spanischen Küste und nicht am deutschen Nordseeeckel widerhallt.

Inzwischen hat auch Englands König in der feierlichen Thronrede, mit der der am vergangenen Montag das neuernählte Parlament eröffnet wurde, betont, daß Englands Beziehungen zu den ausländischen Mächten dauernd freundlich seien. Und in der sich an die Thronrede anschließenden Redebeilage erläuterte Premierminister Asquith diese konventionellen Wendungen dahin, daß Englands internationale Freundschaften keine ausschließlichen und feindseligen

seligen Tendenzen in sich schließen. Mit Spannung wird man auch in Deutschland den ausführlichen Darlegungen über Englands auswärtige Politik entgegensehen, die deren verantwortlicher Leiter, Sir Edward Grey neben wird, und hoffen, daß sie auf den gleichen friedlichen Ton geschlitten sein mögen.

Streckennetze Bahnen?

Der Varner „Temps“ will erfahren haben, daß bei der am letzten Dienstag im großen Generalsstabe zu Berlin stattgefundenen Beratung der Linien-Kommandanten die Renanlage mehrerer strategischer Bahnhäfen und die Aufgestaltung bestehender Bahnlinien an der deutsch-belgischen und deutsch-französischen Grenze beschlossen wurde. Man hat hien den Eindruck, daß das Blatt nur durch eine Indiskretion in den Besitz dieser wichtigen Nachricht gelangt sein kann.

Strafprozeßordnung. Zur zweiten Beratung der Strafprozeßordnung beantragt die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages die Wahl der Schöffen auf Grund allgemeiner, gleicher, geheimer, direkter Wahl durch die volljährigen Einwohner des Amtsgerichtsbezirkes nach den Grundzügen der Verhältniswahl stattfinden zu lassen.

Aus dem Landtag.
Die Abweisung der Arbeitsdispositionen im Abgeordnetenhaus erfolgt, nachdem der Senatorenkonvent des Abgeordnetenhauses seine Sitzungen mehr abhält, durch das Präsidium im Einvernehmen mit den Fraktionen des Hauses. Eine Konfirmierung der Staatsberatung ist nicht beabsichtigt. Nach Erledigung der Beratung der Zwangsverhandelsfrage wird in der Staatsberatung fortgesetzt werden mit dem Etat des Ministeriums des Innern, der etwa fünf Tage in Anspruch nehmen wird.

Reichsbank-Diskontermäßigung.
Wie bereits gemeldet wurde, ermächtigte die Reichsbank am Montag den Diskont von 5 auf $4\frac{1}{2}$ Prozent und den Lombardzinsfuß von 6 auf $5\frac{1}{2}$ Prozent. Als die Bank von England am 26. Januar nach langem Zögern die offizielle Rate endlich um $\frac{1}{2}$ Prozent, von $4\frac{1}{2}$ Prozent auf 4 Prozent, herabgesetzt hatte, erwartete man vielfach, daß die Reichsbank diesem Beispiele schon am 28. Januar folgen werde, da für diesen Tag eine Sitzung des Zentralbankausschusses einberufen worden war. Präsident Davenheim erklärte jedoch in dieser Sitzung, daß im Januar eine Diskontermäßigung nicht mehr in Frage kommen könne.

Nürk Eulenburg.
Von verschiedenen Seiten wurde gemeldet, Nürk Eulenburg sei in ein Sanatorium in Dedemünden aufgenommen worden. Auf Anfrage in Dedemünden wurde erklärt, daß dieses Gerücht der Wahrheit nicht entspricht. Nürk Eulenburg befindet sich auf seinem Schloß in Liebenberg und hütet das Zimmer. Sein Befinden soll derart sein, daß für absehbare Zeit an eine erneute Verhandlung nicht gedacht werden kann. Das Gerücht scheint demnach entstanden zu sein, daß kürzlich in dem betreffenden Sanatorium ein reicher Privatmann aufgenommen ist, dessen Name geheim gehalten wurde.

Französische Steuerreform.
Der Senator Almond hat in der Steuerkommission des Senats mitgeteilt, welche Maßnahmen den fremden Mobilienwerten gegenüber zur Anwendung gelangen könnten. Der Senator schlägt vor, für Staatsrenten eine Taxe von 3 Prozent einzuführen, die alle 10 Jahre durch eine Zusage von 1 Prozent erhöht werden soll. Er schlägt weiter vor, die gewöhnlichen auswärtigen Werte dergestalt in heimische umzuwandeln, daß die Coupons dieser Werte in Frankreich zahlbar sind, wobei sie mit einer Taxe von 4 Prozent belegt werden. Weiter hat Almond in Gemeinschaft mit Volcane mitgeteilt, daß Kios beabsichtigt, im nächsten Finanzjahr ein System einzuführen, welches große Nützlichkeit mit den Vorschlägen Almonds hat, jedoch andere der Vorschlag Kios nichts an den gesetzlichen Vorschriften über die Staatspapiere. Die Senatskommission hat ihre Beschlußfassung bis zur nächsten Sitzung verschoben.

Portugals Konsolidierung.
In einer Unterredung mit Vertretern der Presse hob der portugiesische Minister des Aeußern Machado die Steigerung der positiven Betätigung und die

Zahl der Zeitungen und Versammlungen hervor. Die beiden früheren Minister Anselmo Andrade und Antonio Macedo seien Anhänger des republikanischen Regimes geworden. Jeder sehe ein, daß die Republik die Unterstützung tüchtiger Männer verdiene. Die Cholera auf Madeira sei so gut wie vermindert; in Funchal begannen die Schiffe vor Anker zu gehen. Die Tatsache, daß sich in größerem Umfange Freiwilligenbataillone bildeten, beweise die Entwicklung des militärischen Geistes im Volke. Der Minister erwähnte auch, daß die Regierung an die deutsche Regierung ihre Glückwünsche zum Geburtstag des Kaisers gerichtet habe.

König Peters Romreise.
Das römische Blatt „Giornale d'Italia“ teilt mit, daß der italienische Vertreter in Belgrad, Varoli, nach Rom abgereist sei, um dem Empfanse König Peters beim König Viktor Emanuel beizumohnen. Der König wird am 12. Februar Belgrad verlassen und sich über Fiume nach Italien begeben. Die erste Nacht wird er in Florenz verbringen, wo er 14 Tage verweilen wird. Ein Besuch beim Papste ist nicht vorgeeignet.

Revolution in Mexiko.

Nach den vorliegenden Meldungen macht man sich in Washington wieder große Sorgen wegen der Lage in Mexiko. In der letzten Zeit hatte man angenommen, daß die Revolution den Charakter eines unbedeutenden Guerillakrieges annehme, der in dem dünn bewölkerten Lande bald wieder ganz von selbst ausföhren werde; davon kann jetzt keine Rede mehr sein, nachdem die Rebellen wieder im offenen Felde erschienen sind, aufeinander besser organisiert und bewaffnet. Besonders in Chihuahua soll die Lage sehr ernst sein. Die Regierungstruppen, die dort gehandelt haben, sind vor einiger Zeit zurückgezogen worden, wodurch man die Besoffenung gänzlich den Revolutionären preisgab. Am schlimmsten hat sich aber die Situation in den Distrikten von Cuernavaca und Gualguayaca gestaltet, die ganz und gar von dem Verfehr abgeschnitten zu sein scheinen. Juarez wird von den Rebellen belagert, und wenn es auch noch nicht feststeht, ob die Stadt bereits in ihre Hände gefallen ist, so kann es sich bei der Uebergebe doch nur um die Frage weniger Stunden handeln. General Orozco hat bereits angekündigt, er werde diese Stadt zu seiner Operationsbasis machen, um von dort aus die Hauptstadt Mexiko selbst anzugreifen. Dazu müßte er allerdings eine härtere Armee zur Verfügung haben, als die 2000 Mann, die ihm jetzt folgen. Es ist aber sehr leicht möglich, daß ihm Scharen neuer Anhänger zuströmen, sobald er Juarez genommen hat.

121. Sitzung vom 7. Februar

Der Geschehenswursi betreffend Revisionen des bayerischen Landrechts in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten wird in dritter Lesung verabschiedet. Die zweite Lesung des Verordnungsverfassungsgesetzes wird fortgesetzt.

Hierzu liegen Abänderungsanträge der Sozialdemokraten und des Abgeordneten Müller-Meinungen (fr. W.) vor, die nach kurzer Debatte, in welcher sich Staatssekretär Piskow, sowie die Abg. Graf v. Bagg., Wagner, Waffermann und Bellheim dagegen ausgesprochen haben, abgelehnt werden.

Ebenso wird ein Antrag des Abg. Giesch (Soz.) auf Streichung der für die Kriegsgesichte und das Stauderecht vorgezeichneten Bestimmungen abgelehnt.

Abg. Müller-Metzingen (fr. Vp.) beantragte einen neuen Paragr. 22a, wonach das Amt eines in Straffsachen erfennenden Amtsrichters, eines Vorsitzenden des Schöffengerichts sowie eines Mitgliedes einer

ständig angelieferten Richter
wahrgenommen werden darf.
Staatssekretär Vislo: Wir sind im Prin-
zip mit dem Antrage durchaus einverstanden,
er läßt sich aber derzeit noch nicht überall
praktisch durchführen.
Abg. Gröber (Ztr.) und Abg. Daffer-
mann (Nat.) sind für den Antrag, wäh-
rend Abg. Weiskein (Ztr.) dagegen
spricht.
Nach weiteren Ausführungen der Abgg.
Ablass (fr. Bv.), Gräfe (w. Bv.) und
Warenhorst (Rp.) bittet Staatssekretär
Vislo, den Antrag abzulehnen, da er unzulä-

tisch große Schwierigkeiten bieten werde. Nach längerer unerbittlicher Debatte wird der Antrag Dr. Müller mit der Abänderung angenommen, daß die Bestimmung auf die Mitglieder der Strafkammer fallen gelassen wird.

Paragraf 23, der die Zuständigkeit im Strafverfahren umfaßt, wird nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. — Paragr. 22 bestimmt, daß in solchen Fällen, wo das Amtsgericht nicht schon nach Paragr. 23, 1 zuständig ist, der Staatsanwalt diese Zuständigkeit dadurch begründet, daß er bei ihm Anklage erhebt. Dann wird in diesem Paragrafen weiter bestimmt, in welchen Fällen dies zulässig ist.

Abg. Müller-Meinungen bitten, den Kommissionsbeschlüssen abzuhelfen und es bei den bestehenden Zuständen zu belassen.

Abg. Heine (Soz.) unterstützt den Antrag Müller. — Ein preussischer Regierungs-Deputierter bittet den Antrag Müller abzulehnen. Nach längerer Debatte wird der Antrag Müller-Meinungen sowie ein solcher des Abg. H. (fr. Vp.) abgelehnt. Es bleibt also bei den Kommissionsbeschlüssen.

Nach Paragr. 23 Abs. 2 unterbleibt die Zustimmung der Schöffen, wenn die Sache ausschließlich eine nach § 261 Nr. 3 bis 8 des Str.-G.-B. strafbare Übertretung betrifft. Die Sozialdemokratie beantragt, diesen Absatz zu streichen.

Der Antrag wird abgelehnt, ebenso ein anderer sozialdemokratischer Antrag.

Abg. Dahlem (Ztr.) beantragt, daß die Verteilung der Geschäfte in mündlicher Verhandlung erfolgen soll. Bei der Abstimmung über den Antrag Dahlem bleibt das Bureau zweifelhaft. Der Hammersprung ergibt die Annahme von nur 182 Abgeordneten. Das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Weiterberatung: heute 1 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 7. Februar.

Das Abgeordnetenhaus übernahm das Gesetz über die Bildung von Zweckverbänden nach längerer Beratung an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Vertreter der Rechten und des Zentrums sprachen sich im allgemeinen günstig über die Vorlage aus. Auf Seiten der Linken wurde auf die Bedenken eines Gesetzes hingewiesen, daß die Eingemeindung durch den Zwangsverband erfolgt, die leistungsfähigen Gemeinden vielfach beeinträchtigt und die Selbstverwaltung verfehlt.

Heute: Zweckverbands-Gesetz für Groß-Berlin.

Aus Preußens Staatshaushalt.

Das preussische Abgeordnetenhaus ist zurzeit mit der Beratung des „Staatshaushalts-entwurfs“ beschäftigt, d. h. mit der zahlenmäßigen Festlegung der Grundlagen, die für die Einnahmen und Ausgaben des preussischen Staates für das Etatsjahr vom 1. April 1911 bis zum 31. März 1912 maßgebend sein sollen. Es dürfte unsern Lesern von Interesse sein, einige von den Zahlen zu erfahren, mit denen dieser gewaltige Wirtschaftskreis arbeitet, zumal viele von ihnen nicht nur statistischen Wert haben, sondern auch bedeutende Rückschlüsse zulassen. Beispielsweise wird es, wie die Zeitschrift „Geld und Recht“ mittelt, beim Etat der Domänenverwaltung auffallen, daß der an sich schon meist überschüssige Ertrag der fiskalischen Weingüter gegenüber 552 571 M im Vorjahr auf 447 000 M angesetzt ist. Die Ursache für diese Rücknahme liegt in der Witterung, die das Jahr 1909 im Regenerationsgebiet Trier aufzuweisen hatte. Erfreuliche Aussichten eröffnet der Etat der Gellüstverwaltung: er veranschlagt die Kennziffern des Hauptgeschäftes Grabs auf 400 000 M. Mit Verminderung wird man einen Posten sehen, der beim Etat der Lotterieverwaltung unter den Einnahmen verzeichnet ist; am Golde hängt bekanntlich der Mensch,

und doch begt die Lotterie-Verwaltung auf Grund ihrer Erfahrungen die Hoffnung, — 20 000 M. aus nicht abgekauften Gewinnen einzunehmen. Ja, aus dem Verlauf verläuft und abgekaufter Lose erwartet sie sogar 180 000 M. Die der Staat noch auf andere Weise ohne sein Zutun zu Geld kommt, zeigt sich beim Etat des Finanzministeriums; hier wird der Wert der gemäß § 1938 BGB dem Fiskus zufallenden herrenlosen Erbschaften in Höhe von 82 000 M. in Rechnung gestellt.

Doch in Preußen die Zahl der Leute, die sich Verdienste um den Staat erwerben, nicht im Abnehmen begriffen ist, beweist der Etat der General-Ordenskommission. Nicht weniger als 300 000 M. — im Vorjahre 220 000 M. — werden für die Anschaffung und Unterhaltung der Ordensinsignien veranschlagt. Doch auch hier fehlt es nicht an Einnahmen: der Wert der zurückgegebenen alten Ordensinsignien wird auf 16 400 M. geschätzt. Der in den Erläuterungen zu diesem Etat enthaltene Hinweis auf „die stets zunehmenden Geschäfte dieser Behörde“ dürfte manches verlässliche Knopfloch mit neuen Hoffnungen erfüllen.

Einen nicht geringen Aufwand verursachen die beiden Häuser des Landtages. Der Ausgabenetat der ersten Kammer, des Herrenhauses, beläuft sich freilich nur auf etwas über 300 000 M., dagegen erfordert die zweite Kammer, das Haus der Abgeordneten, einen Betrag von fast zwei Millionen M. Sind doch allein die Reisekosten und Tagelöhne für die 443 Abgeordneten auf 1 050 000 M. veranschlagt.

Der Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beansprucht an Ausgaben die Summe von fast 600 000 M. Es könnte auffallen, daß als erste Position dieses Etats „Der Minister ohne Gehalt“ erscheint. Das findet seine Erklärung darin, daß die Gehälter dieses Ministeriums seit dem 1. Januar 1870 gegen eine an die Reichskasse zu zahlende Abfindung von jährlich 120 000 M. von dem auswärtigen Amt des Deutschen Reichs bestrahlt werden. Der an der Spitze des auswärtigen Amtes stehende Reichskanzler wirkt deshalb zugleich als preussischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Da Preußen auf den internationalen Verkehr mit anderen Mächten zu Gunsten des Reiches verzichtet hat, so sind die übrigen Summen dieses Etats für die Unterhaltung der Beziehungen Preußens zum Deutschen Reich, zu den deutschen Einzelstaaten und zur römischen Kurie bestimmt. Ein größerer Betrag für „Verkauf und Erhaltung der für die Gelandchaften notwendigen Blossen“ beweist, daß auch heute noch im Verkehr der Völker die Beobachtung alterer, bräutlicher Höflichkeitssitten von nicht geringer Bedeutung für die Pflege eines guten Einvernehmens ist.

Oesterreichische Rüstungsfragen.

Die Beratung über die neuen österreichischen „Heeres- und Marine-erfordernisse“, eine Frage, an der auch Deutschland bedeutend interessiert ist, hat nun in dem Heeresauschuss der jetzt in Budapest tagenden österreichischen Delegation stattgefunden. Der Ausschuss zählt 21 Mitglieder und 4 Minister waren aufgeboten, um die Vorlagen planmäßig zu machen. Zuerst sprach der Leiter der Marine-sektion des Kriegsministeriums (ein eigenes Marineministerium besteht in Oesterreich nicht), um die neuen Ansprüche für die Ausgestaltung der Marine zu begründen. Admiral Graf Montecuculi ist kein imponierender Sprecher, aber man schätzte seine Sachkenntnis und würdigte die Eingabe, mit der er sich dem Gedanken, die Donaumonarchie aus zu einer achtunggebietenden Seemacht zu machen, widmet. Es wurde schon gemeldet, daß er 312 Millionen für die Reuanschlüsse von Dreadnoughts, Kreuzern, Torpedobooten usw. für die Zeit bis 1915 verlangt. Nur geht es mit dem Schiffbau allein nicht ab. Das Flottenprogramm hat auch eine Er-

höhung des Mannschafstandes von 14 000 auf 17 000 Mann, später auf 20 000 und 21 000 Mann zur Folge. Abgesehen von der einmaligen Ausgabe von 312 Millionen, die sich auf 4 bis 6 Millionen Budget von 68 auf 80 Millionen erhöht werden müssen, so daß sich die Jahresausgaben für die Marine in den Jahren 1911 bis 1914 auf etwa 125 Millionen stellen. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhange, daß Oesterreich die Dreadnoughts mindestens um 10 Prozent teurer baut, als Deutschland, England und Amerika. Das ist der Segen des hohen Eisensolls, der die Kartellbildung ermöglicht. Das Kartell diktiert nun die Preise für die Panzerplatten und alle anderen Eisenbestandteile; auch die Geschütze sind nicht gerade billig und die Aktien der Stahlfabrik in Bilsen, die sie herstellt, sind in den letzten Wochen aus diesem Anlasse enorm gestiegen.

Nach der Marine kam das Heer an die Reihe. Kriegsminister Frhr. v. Schönaich ist ein guter Redner. Er hat auch diesmal ganz und gar mit offenen Karten gespielt und dem Ausschuss erzählt, daß der Chef des Generalstabes ein Operat ausgearbeitet hat, demgemäß für die beabsichtigte Heeresreform, die die zweijährige Dienstzeit bringen soll, 355 Millionen einmalige und 120 Millionen fortlaufende Mehrausgaben, zusammen also 475 Millionen an beizufallen gewesen wären, und zwar die fortlaufenden Mehrausgaben innerhalb 8, die einmaligen innerhalb 10 Jahren. Die Finanzminister Oesterreichs und Ungarns sind jedoch darauf nicht eingegangen, sondern haben nur für die Zeit von 1911 bis einschließlich 1915 an einmaligen Mehrausgaben 100 Millionen und weitere 100 Millionen als successive Steigerung des Normalbudgets bewilligt. Damit muß Baron Schönaich nun auskommen. Er mußte sich verpflichten, mit diesen Mehrausgaben alle Mehrbedürfnisse zu decken, einschließlich der Kosten der neuen Heeresreform, ferner die Rückständigeiten und die fortgeführten Ausgaben zu bestreiten. Er darf ferner ohne Einwilligung der beiden Finanzminister keine Ueberbesserungen vornehmen, so daß die bis jetzt üblich gewesenen Nachtragsgeldentlastungen, und er muß alljährlich rechtzeitig seine Budgetvorlagen den Finanzverwaltungen zur Einsicht und Einflusnahme vorlegen.

Die Darlegungen des Kriegsministers haben einen guten Eindruck auf die Delegierten gemacht. Man wird nun im Schoße der Parteien die Militärvorlagen in Wien diskutieren und nach Verlauf einer Woche nach Budapest zurückkehren, um sie dort in der Hauptsache zu vertieren.

Neues aus aller Welt.

Hochherzige Stiftung. In Zürich bei Nurnberg hat ein unbekannter Wohltäter 70 000 M. gestiftet, um der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz den Bau eines eigenen Heims zu ermöglichen.

Erdbeben. Gestern vormittag wurde in Schemacha eine starke Erdbebenbewegung von Norden nach Süden wahrgenommen.

Einbrecherbande. Die Münchener Polizei verhaftete in der Person des 23jährigen Schmiedes Wendt das Oberhaupt einer etwa 14-köpfigen Einbrecherbande, deren Mitglieder größtenteils schon verhaftet sind. Dem Wendt werden 60 Einbrüche zur Last gelegt.

Zum Brande der Hohen Pforte. Es erscheint auffällig, daß der Brand in der Hohen Pforte in Konstantinopel durch Überbeizung eines Ofens in der Telegraphen-Abteilung entstanden sein soll, obgleich dort kein brennender Ofen war. Trotz des Vorhandenseins von allerlei Vorrichtungen wurden diese nicht benutzt. Die Untersuchungskommission beschäftigt sich hiermit.

Die Kunst des Zeichnens ist uralt, auch wir in Europa haben Beweise dafür. Wie der müßige Bummel in den Parkland mit seinem Spazierstock Strich um Strich zeichnet, gedankenlos, einem inneren Triebe folgend, so richte schon vor vielen Jahrhunderten der Mensch in Kammern und Katakomben. Von Geschlecht zu Geschlecht vererbte sich diese Gewohnheit, die anfangs eine Spielerei war, fort; sie wuchs, veredelte sich und wurde endlich — Kunst. Die frühesten Spuren der Kunst, erzählt Lubbock, die bis jetzt entdeckt wurden, gehören der Steinzeit an, einer so entfernten Epoche, daß damals das Renntier im Süden Frankreichs herdenweise vorfam und das Mammut noch nicht ganz verschwunden war. Diese Werke der werdenden Kunst sind manchmal Skulpturen loslagen, und manchmal Zeichnungen und Radierungen auf Steinen oder Knochen, mit Feuersteinen gezeichnet. Sie sind von höchstem Interesse, sowohl als die ältesten Werke bildender Kunst, älter als irgend eine ägyptische Statue oder irgendein assyrisches Monument, als auch durch die wahrhaft realistische Art ihrer Auffassung. Eine verblüffende Geschicklichkeit zeichnet sie aus und stellt sie über die Werke der nachfolgenden Bronzezeit, die auf Figuren und Schmuckgegenständen begnügen. Man kann sagen: die Kammernbilder und Katakombenzeichnungen der Steinzeit sind geistreich gezeichnet; sie wirken fast lebenswahr.

Allerlei.

Produkt der Erde aus? Mit den ultravioletten Strahlen haben sich in der letzten Zeit die hervorragenden Forscher beschäftigt, und es sind in verhältnismäßig wenigen Jahren auch schon ganz bedeutende Entdeckungen auf diesem Gebiete gemacht worden. Jetzt wird nun in der „Revue Generale des Sciences“ behauptet, daß die von der Sonne ausgehenden ultravioletten

Wetter.

Wiesbaden, 8. Februar.

Die Wettervorherlage.

A. Es ist ein heißes Unterfangen, sich als Wetterprophet aufzuspielen, denn meistens wird mit ausgerechneter Bosheit anders, als die Vorherlage lautet. Wenn aber ein interessanter über das Wetter geäußert wird, wie es August Sieberg in seinem „Wetterbüchlein“ fertig bringt, so mag man immerhin mit Aufmerksamkeit den Ausführungen folgen. Er ist der Ansicht, daß nur die genaue Berücksichtigung der verschiedenen herrschenden Luftdruck- und auch der Temperaturverhältnisse die Grundlage für eine Wetterprognose geben kann. Damit wird dann Hand in Hand gehen, daß der alte Hausfreund Barometer, dessen Auf als Wetterorakel vielleicht im Laufe der Zeit etwas gelitten hat, im Ansehen wieder steigt. Allein es sei vor einer übertriebenen Wertschätzung eindringlich gewarnt; denn aus dem hohen oder tiefen Stande des Barometers allein läßt sich kein Schluß auf die zu erwartende Witterung ziehen. Weich doch jeder aus Erfahrung genau, daß das Barometer häufig genug „schief“ ist, indem dann bei hohem Barometerstand anhaltendes Regenwetter herrscht, oder umgekehrt bei niedrigem Stande der Himmel vielleicht vollkommen heiter ist. Die Witterung hängt eben nicht von dem isolierten Barometerstand ab, sondern von der Lage des Beobachtungsortes in Bezug auf diejenige der Tief- und Hochdruckgebiete, so daß beispielsweise bei allgemeinem niederem Luftdruck das Barometer etwa auf „Regen“ stehen kann, während sich der Beobachtungsort bereits im Kerne des Hochdruckgebietes mit „schönem“ Wetter befindet. Erinnere der Stand des Barometers mit den täglichen Wetterkarten vergleichen wird, vermag dieses Instrument ein wirksames Hilfsmittel für die Wettervorherlage abzugeben, indem sein Stellen und das Herandrängen eines Tiefdruckgebietes, sein Steigen die Annäherung eines Hochdruckgebietes zu erkennen gibt. Mitin hat die Skala „bedäunig, schön, veränderlich, Regen, viel Regen, Sturm“, die sich auf den meisten zum Hausgebrauch dienenden Barometern vorfindet, keine Tadelnswürdige Berechnung.

Daß die Prophezeiungen des berühmten oder, besser gesagt, berühmten „Hundertjährigen Kalenders“ von Mauritius Anauer, Abt des Klosters Langheim (1812 bis 1884), auf den auch heute leider noch manche Kreise schwören, absolut keinen Wert haben können, sollte eigentlich jedem ohne weiteres einleuchten. Bezüglich der richtigen Berechnung des Wertes von Wettervorherlagen auf Grund der kalibrischen „richtigen Tage“ sei gesagt, daß nützliche aber einwandfreie statistische Untersuchungen durchgeführt haben, daß alle Witterungsereignisse, die speziell auf die kalibrischen Tage gebunden sein sollen, ebenso oft auch an den anderen Tagen auftreten. Damit soll allerdings nicht behauptet werden, daß die Mond- oder die Sonnenflecken-Berechnungen keinen Einfluß auf die Witterung; er ist theoretisch wohl möglich, aber zweifellos praktisch zu geringfügig, daß er bis jetzt noch nicht sicher erkannt werden konnte.

Besser ist es mit gewissen unter den sogenannten „Bauerregeln“ befindlichen. Neben vielen Irrtümern findet man unter ihnen doch manche auf richtiger und wissenschaftlicher Beobachtung beruhende, z. B. die Furcht vor den „geheueren“ der Witterung, Panik, Servitut, den Eisheiligen des Monats Mai. Aber eine Verallgemeinerung der lokal oft recht zutreffenden Beobachtungen oder deren Einfindung in ein praktisch verwertbares System erweist sich als völlig unmöglich. Genau so verhält es sich auch mit den Wetterpropheten aus dem Tierreich. Beispielsweise verdient der Laufvogel seinen Namen nicht, den er genießt, weil er sich meist erst dann ins Wasser wagt, wenn die feuchte Witterung bereits

Kinderfrage der Kunst.

Die Kunst ist nicht an einem Tage geboren worden, und sie ist nicht die Erfindung eines Einzelnen. Aus der Sehnsucht, schön zu sein und sein Liebste zu schmücken, ist sie emporgewachsen, wie eine Blume aus dem Samen. Die Seele des Urmenschen, des „Wilden“, wie wir sagen, gleicht der Seele eines Kindes: beide hängen am Bunt und Glitzernden. Und wie das Kind farbige Kiesel sammelt oder rote Beeren und reife Kaktanen an eine Schnur reißt, so legt der Urnursch ein Kollier schimmernder Muschelschalen oder blanker Raubtierzähne um den Hals.

Kleidung und Schmuck waren anfangs ein und dasselbe: der Vendenkür war ein Grasgeflecht, und Gras und Laub diente dem Urnursch auch als Lagerstatt. Aber irgendein eitles Halbbräulein wird wohl so allererst ihr ärmliches Grasbüschlein mit farbigen Federn geschmückt haben, die sie am Fuße der Bäume unter Vogelneßern gefunden hatte. Oder ein Schilddwöhner nahm die Haut eines erlegten Reintieres um die nackten Schultern, ließ das Gewebe seiner Beute am Hals hängen, schmückte damit das Haupt und erschien so am Feuer seiner Sippe.

So ist der Schmuck unter die Menschen gekommen. Seitdem geht unter den Naturvölkern niemand ungeschmückt einher; eher läßt der Wilde das Gesicht der Schamhaftigkeit außer Acht und das Gebot der Körperlichkeit gegen Wetter und Wind, als die Befehle der herrschenden Mode, denen er sich bereitwillig, ja opfermühtiger noch unterwirft, als die Kleiderarrangeur unserer Kulturzentren. Das verheiratete Kaffa-weib im Osten Afrikas trägt beispielsweise einen eisenen Halskragen, der oft bis zu 15 Kilogramm wiegt, und die Körperverformung der Naturmenschen kennt häufig keine Grenze; da werden Zähne ausgeklagen, Ohrläppchen bis auf die Schultern durch Gewichte ausgezogen, Fingerringe abgehakt; und dies alles

nur um aufzufallen oder der Sitte zu genügen. Am verbreitetsten jedoch, und durch Jahrtausende geübt, ist die schmerzhafteste Operation des Tätowierens. „Es ist ein sonderbares, für unser Gefühl wohl das widerwärtigste Material“ — schreibt Prof. Dr. M. Sarnes — „das sich der Kunstflin des Wilden hier aneignet, doch dies darf uns nicht abhalten, anzuerkennen, daß die Gravuren der Neuseeländer, die auf dem menschlichen Körper jahrelange Arbeit erfordern, wirklichen Kunstschöpfungen sehr nahe kommen.“

Die grösste Kunst der Südseeinsulaner, die Freude an barocken Linien, reicht zurück bis in die graue Vorzeit und verschwindet im Nebel der Prähistorie. Ehrwürdig an Alter und Herkunft sind die Bildsäulen der Osterinsel, die ein größeres Erstaunen wachrufen müssen, als etwa die Dolmen der Druiden, die Sonnenempel Peru und die Wunderbauten Ägyptens. Cool hat auf seiner Weltumgehung als erster jene Riesenköpfe gesehen, doch sie finden sich auch auf den anderen Eilanden, die Ufer entlang, als Denksteine schwebender Götter, und starren mit ihren gewaltigen Gesichtern ins Meer hinaus.

Auf dem Australkontinent zu Port Jackson gab es einst zahlreiche Felsenbilder, Steingravuren von seltener Naturtreue, die nach Angabe der Eingeborenen als „sehr, sehr alt“ geschildert werden. Bei Anlage von Batterien und durch Sprengung der Felsen sind leider jene Dokumenten altertümlicher Kunstleistung rücksichtslos geopfert worden, und nur wenige Bildergriffe, darunter ein köstliches Rännelein und das merkwürdige Beuteltier, blieben erhalten. Malereien vorgeschichtlicher Zeit gibt es jedoch glücklicherweise anderwärts noch genug, um das taute Kunstempfinden des Urnurschens begreifen zu lernen. An den Küsten und auf den Inseln des fünften Weltteils begegnet man an Bergwänden oft solchen schillernden Malereien: Figuren, Tiere und Waffen sind da riesenhaft groß in Stein geritzt, und die schwarzen Furchen waren einst sogar mit weißer, gelber und roter Farbe gefüllt.

Man kann zum Parfümieren auch einen
Löffel voll feineren Parfüms zugeben.



Wiesbadener Carneval-Verein „Narrhalla“

Donnerstag den 9. Februar 1911, abends 8.30 Uhr:
Großer Kappen-Abend verbunden mit **Münchener Bierfest**
 im Saupirekstrant der „Walhalla“.
Carnevalistische Vorträge. — **Abhängen urfödeler Picoer.**
 Verhöfliche Kapelle unter Kapellmeister Paul Freudenberg.
 Zum Ausschank gelangen: **Mainzer Altien-Bier, Münchener Spatenbräu und Pilsener Kaiserquell.**

Freitag den 10. Februar 1911:
Großes Schlachtfest verbunden mit **Münchener Bierfest**
 im Saupirekstrant der „Walhalla“.
 Verhöfliche Kapelle unter Kapellmeister Paul Freudenberg.
 Spezialitäten: **Schweinpfiffer, Weißfleisch mit Kraut** und **Bratwurst mit Kraut**, sowie reichhaltige Abendkarte.
 Direktion: **Otto Weidmann.**

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 8. Februar
 abends 7 Uhr:

29. Vorstellung. Abonnement A

Königslieder.

Mitwirkende in drei Bildern.
 Musik von Engelbert Humperdinck.
 Text von Ernst Moser.
 In Szene gesetzt von Herrn
 Oberregisseur Meißner.

Der Königssohn Herr Giesel
 Der Gänsemagd Herr Giesel
 Der Spielmann Herr Giesel

Die Dame Herr Giesel
 Der Dolmetscher Herr Giesel
 Der Bedienter Herr Giesel

Der Kaiser Herr Giesel
 Der Kaiserin Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel
 Der Kaiserlicher Herr Giesel

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 9. Februar,
 nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister
 Herm. Irmer.

1. Ouverture zur Oper
 „Titus“ W. A. Mozart

2. La Regatta veneziana
 G. Rossini

3. Hellasfest, Kinderreigen,
 Vorspiel zum 2. Akt aus
 „Königslieder“

4. Mondnacht auf der Auster
 Walzer O. Fetrás

5. Ouverture zur Oper „Die
 weiße Dame“ A. Boieldieu

6. Phantasie aus
 „Preciosa“ C. M. v. Weber

7. „Am Rhein und beim
 Wein“, Lied Fz. Ries

8. Känguruh-Polka C. Morena

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Ugo Afferni,
 städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zu „Prometheus“
 L. v. Beethoven

2. Notturmo, 3. Scherzo,
 4. Hochzeitsmarsch aus
 „Ein Sommernachtstraum“

5. Glocken und Gralene
 a. d. Bühnenweihfestspiel
 „Parsifal“ Rich. Wagner

6. Serenade für Streich-
 orchester J. Haydn

7. Siegfried's Tod und
 Trauermarsch aus dem
 Musikdrama „Götter-
 dämmerung“ Rich. Wagner

8. Ouverture z. Op. „Fidelio“,
 E-dur L. v. Beethoven

Stadt. Kurverwaltung.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Ugo Afferni,
 städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zu „Prometheus“
 L. v. Beethoven

2. Notturmo, 3. Scherzo,
 4. Hochzeitsmarsch aus
 „Ein Sommernachtstraum“

5. Glocken und Gralene
 a. d. Bühnenweihfestspiel
 „Parsifal“ Rich. Wagner

6. Serenade für Streich-
 orchester J. Haydn

7. Siegfried's Tod und
 Trauermarsch aus dem
 Musikdrama „Götter-
 dämmerung“ Rich. Wagner

8. Ouverture z. Op. „Fidelio“,
 E-dur L. v. Beethoven

Stadt. Kurverwaltung.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Ugo Afferni,
 städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zu „Prometheus“
 L. v. Beethoven

2. Notturmo, 3. Scherzo,
 4. Hochzeitsmarsch aus
 „Ein Sommernachtstraum“

5. Glocken und Gralene
 a. d. Bühnenweihfestspiel
 „Parsifal“ Rich. Wagner

6. Serenade für Streich-
 orchester J. Haydn

7. Siegfried's Tod und
 Trauermarsch aus dem
 Musikdrama „Götter-
 dämmerung“ Rich. Wagner

8. Ouverture z. Op. „Fidelio“,
 E-dur L. v. Beethoven

Stadt. Kurverwaltung.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Ugo Afferni,
 städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zu „Prometheus“
 L. v. Beethoven

2. Notturmo, 3. Scherzo,
 4. Hochzeitsmarsch aus
 „Ein Sommernachtstraum“

5. Glocken und Gralene
 a. d. Bühnenweihfestspiel
 „Parsifal“ Rich. Wagner

6. Serenade für Streich-
 orchester J. Haydn

7. Siegfried's Tod und
 Trauermarsch aus dem
 Musikdrama „Götter-
 dämmerung“ Rich. Wagner

8. Ouverture z. Op. „Fidelio“,
 E-dur L. v. Beethoven

Stadt. Kurverwaltung.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Ugo Afferni,
 städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zu „Prometheus“
 L. v. Beethoven

2. Notturmo, 3. Scherzo,
 4. Hochzeitsmarsch aus
 „Ein Sommernachtstraum“

5. Glocken und Gralene
 a. d. Bühnenweihfestspiel
 „Parsifal“ Rich. Wagner

6. Serenade für Streich-
 orchester J. Haydn

7. Siegfried's Tod und
 Trauermarsch aus dem
 Musikdrama „Götter-
 dämmerung“ Rich. Wagner

8. Ouverture z. Op. „Fidelio“,
 E-dur L. v. Beethoven

Stadt. Kurverwaltung.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Ugo Afferni,
 städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zu „Prometheus“
 L. v. Beethoven

2. Notturmo, 3. Scherzo,
 4. Hochzeitsmarsch aus
 „Ein Sommernachtstraum“

5. Glocken und Gralene
 a. d. Bühnenweihfestspiel
 „Parsifal“ Rich. Wagner

6. Serenade für Streich-
 orchester J. Haydn

7. Siegfried's Tod und
 Trauermarsch aus dem
 Musikdrama „Götter-
 dämmerung“ Rich. Wagner

8. Ouverture z. Op. „Fidelio“,
 E-dur L. v. Beethoven

Stadt. Kurverwaltung.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Ugo Afferni,
 städt. Kurkapellmeister.

Dr. Lüders

ist von der Reise
 zurückgekehrt.

6284

Imbisshalle „Zum Storch“

Ecke Kirchgasse und Schulgasse.

Um irrigen Meinungen entgegenzutreten, diene
 einem verehrl. Publikum zur gef. Nachricht, dass
 der Restaurationsbetrieb in dem genannten Lokal
 nach wie vor von dem seitherigen Inhaber

August Faber

zugleich Pächter der Rennbahn-Restaurations
 Wiesbaden ausgeübt wird.

Zum Ausschank gelangt neben anderen Bieren,
 das so beliebte **W. K. B.** 27394

Kronen-Gold **Doppel-Krone**
 Deutsches Pilsener dunkel, nach Münchner Art

Täglich warme Spezialgerichte von 50 Pf. an.

Reichhaltiges kaltes Büfett.

Verein f. volksverständliche Gesundheitspflege

G. B.

Öffentl. Vortrag

des Herrn **Dr. W. Wunsch** aus
 Berlin über:

Herz-

krankheiten

am Donnerstag, den 9. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im
 großen Saal der Loge Plato, Friedrichstraße.

Eintrittsgeld 50 Pf. **Mitglieder frei!**

Bei der außerordentlichen Verbreitung der Herzkrankheiten dürfte
 deren naturgemäße Behandlung allseits interessieren. 27362

Der Vorstand.

Lokal-Gewerbeverein Wiesbaden.

G. B.

Freitag, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
 in der Aula der Gewerbeschule:

Vortrag

Die Diskontierung offener Buchforderungen

(Vortragender: Herr Handelslehrer Moser-Frankfurt a. M.).

Die verehrl. Mitglieder werden hierzu ergebenst ein-
 geladen. Gäste willkommen. 27362

Der Vorstand.

Wiesbadener Carneval-Verein „Narrhalla“.

Sonntag den 12. Febr., abends 8 Uhr 11 Min.:

2. Große Gala-, Fremden-

und Damenfigung

mit darauffolgendem Ball im
 Theaterkale der Walhalla.

Zu dieser Sitzung haben ihr
 Erscheinen angelagt: Die große
 Sachverständigen Carneval-Gesell-
 schaft, Carneval-Gesellschaft „Ch-
 end“, Frankfurt a. M.

Karten im Vorverkauf zu er-
 mäßigten Preisen: Entree 0.50 Pf.,
 Part. 80 Pf., Sperris 1.25 Pf.,
 Balkon 1.50 Pf., Loge 2.50 Pf.,
 sind in den bekannten Verkaufsstellen
 zu haben.

Vorverkauf an der Walhalla-
 Kasse: Sonntag, den 12. Febr.,
 vormittags 11-1 Uhr.

Saalöffnung: 7 Uhr. Einzug des Komitees: 8 Uhr 11 Min.

Ball-Feitung: Herr Tanzlehrer J. u. a. 27434

NB. Eintritt der Mitglieder ist nur mit unserer bißjährigen
 Karte gestattet. Das Komitee.

Männer-Turnverein.

Sonntag, den 12. Februar, abends
 8 Uhr 11 Min.

Karnevalistische

Damenfigung mit Tanz

in unserer Turnhalle, Blatterstraße 18.

Karten für Mitglieder sind im Verkauf à Person 50 Pf.
 nur bei Herrn Fritz Engel (Ed. Paulbrunnens- und Schwalb-
 strasse) zu haben. 27432

Karten für Nichtmitglieder im Vorverkauf à Person 75 Pf.
 bei Herrn B. Kuhn, Langgasse